Von Schwachheit zum Sieg

Von Verzweiflung zum endgültigen Sieg

John Henry Bosley Menzies

online seit: 01.01.2001, aktualisiert: 01.10.2021

soundwords.de/a9911.html

© SoundWords 2000–2022. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Inhalt

Teil 1: Verzweiflung 3
Teil 2: Entschlossenheit 11
Teil 3: Endgültiger Sieg 20

Teil 1: Verzweiflung

„Wenn ich die Biographien von Christen aus vergangenen Tagen und fernen Ländern lese, dann fühle ich mich manchmal ziemlich niedergeschlagen. Anscheinend wirkt Gott hier und unter den Leuten, die ich kenne, nicht mehr so so lebendig.“ Kommt dir das bekannt vor? Zweifellos sehnen sich viele von uns danach, das Werk des Herrn vorankommen zu sehen. Wir sagen: „Wenn doch nur mehr Leute zum Gottesdienst kämen!“, oder: „Wenn die Leute Gott doch nur mehr respektieren würden!“ Unsere gebildeten Zeitgenossen scheinen Gott aber nicht zu beachten. Sie scheinen ohne Gott zu wachsen und zu gedeihen, während unsere kleinen Versammlungen in Kraftlosigkeit zu versinken drohen.

In unserer Zeit ...

Manche Leute würden jetzt an die Warnungen vor den Übeltätern der letzten Tage erinnern, die Paulus an Timotheus richtet. Auch Petrus und Judas bezeugen, dass es Spötter und Heuchler geben wird. Müssen wir also nicht sogar damit rechnen, dass Gottes Gemeinde jetzt unter Druck gerät?

Müssen wir daher nicht mit Anzeichen von Bedeutungslosigkeit rechnen? Für mich ist dies ein „Ratgeber gegen Verzweiflung". Paulus spricht deutlich von einem Kampf, der gekämpft, und von einem Rennen, das gelaufen werden muss. Er sagt nicht: „Die Kirche wird in den letzten Tagen klein und schwach sein, und ihr müsst damit rechnen, in Bedeutungslosigkeit zu versinken."

Wenn wir das Sendschreiben an die Gemeinde in Philadelphia auf Gottes Gemeinde in den letzten Tagen übertragen, können wir die frohe Botschaft nicht übersehen: „Du hast eine kleine Kraft." Zu gern betonen wir das Wort *kleine* und übersehen daher das wichtige Wort *Kraft*. Unser Herr sagt: „Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet" (Off 3,8).

Petrus schreibt von unserem Vorrecht als auserwähltes Volk, als einer königlichen Priesterschaft und richtet den Blick auf die Aufgaben, die uns beschäftigen sollten: „... damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat" (1Pet 2,9). Judas legt

Wert auf eine praktische und energische Antwort auf die Übel der letzten Tage: „Und der einen, die zweifeln, erbarmt euch, rettet sie, indem ihr sie aus dem Feuer reißt“ (Jud 22.23). Natürlich müssen wir auch auf die Dunkelheit um uns achtgeben. „Erbarmt euch“, sagt Judas, „mit Furcht.“ Aber einfach nur in unseren leeren Räumen zu sitzen, die Welt fürchtend und vor ihr fliehend, wirkt wie das Eingeständnis der Niederlage. Es erinnert an Gideons Jugendzeit.

Ein Mann des Glaubens

Gideon wird im Hebräerbrief als Beispiel für einen Mann des Glaubens aufgeführt. Seine Geschichte beschreibt den Wandel vom bitteren und furchtsamen Geschmack der Schwäche zum Hochgefühl des Sieges. Wir beschäftigen uns oft mit dem Sieg über die Midianiter, aber gerade der Beginn der Geschichte war genau so aussichtslos, wie unsere gegenwärtige Lage es ist, und ist sehr lehrreich.

Das verheißene Land – wundervoll durch den allmächtigen Gott in die Hände seines Volkes gelegt – wurde von Feinden überrannt. Die Midianiter hielten die Israeliten mächtig unter Druck. Diejenigen, denen das Land eigentlich gegeben war,

flohen zu einem Leben in Höhlen in der Wildnis. Sie versteckten sich vor den plündernden Eindringlingen, zu verängstigt, um ihr Erbe zu beanspruchen. Wenn die Israeliten ihre Saat gesät hatten, kamen die Midianiter und Amalekiter, um den Ertrag zu ernten. Sie kamen mit ihren Herden und ihren Zelten und umlagerten die Israeliten wie ein Schwarm Heuschrecken. Es gab kaum genug Essen für die Israeliten, um zu überleben.

Ich kann mir vorstellen, wie Gideon bedauerte, nur so wenig Korn gerettet zu haben. Er war entschlossen, dass niemand ihm noch etwas davon entreißen sollte. Mit seinem kümmerlichen Rest versteckte er sich in der Kelter und drosch das Getreide mit Furcht im Herzen. Vielleicht sagte er sich selbst: „Es ist eine Zeit der kleinen Dinge, ich sollte darüber froh sein, dass ich überhaupt noch etwas Korn habe. Ich werde aber alles für mich behalten müssen, es ist nicht genug, um es zu teilen. Und wenn jemand davon erfährt, wird er es mir sicher abnehmen."

Die falsche Idee

Was immer Gideon auch dachte, bald sollte er durch die Stimme eines Fremden aus seinen Gedanken gerissen werden:

„Der HERR ist mit dir, du tapferer Held!“ Gideon konnte seinen Ohren kaum trauen. Der Fremde schien zwei Fehler gemacht zu haben.

Er antwortete: „Bitte, mein Herr, wenn der HERR mit uns ist, warum hat uns denn das alles getroffen?“ Gideon wusste alles über Gottes Macht und Kraft. Er hatte alles über die Errettung aus Ägypten gehört, aber dies war nun alles Geschichte. Er hatte keine Erfahrungen mit Gottes Wirken in seinem Alltag gemacht und fühlte sich daher besiegt.

Jeder, der sich heutzutage ständig mit den wundervollen Dingen beschäftigt, die Gott früher einmal getan hat, steht in der Gefahr, den gleichen Fehler zu begehen wie Gideon. Wir erinnern uns an große Sonntagsschulen, wir erinnern uns an machtvolle Predigten von bekannten Rednern in vollen Hallen. Aber was passiert heute? Wir nehmen die Worte aus Offenbarung 3,8 – „Denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet“ – und bewahren diese Worte, wie Gideon sein Getreide bewahrte. Wir verstecken uns in einer Kelter und fühlen uns hilflos.

Gideon dachte, dass der Fremde zwei Fehler gemacht hatte. Zum einen schien er anzunehmen, dass der HERR mit Gideon sei. Gideon fühlte Gottes Kraft nicht. Er sah nur Zusammenbruch und Schwäche, die Kraft des Feindes und die Verzweiflung seines Volkes. Zum anderen schien er Gideon als tapferen Helden wahrzunehmen. Gideon erzählte ihm, dass dies nicht der Wahrheit entsprach. Seiner Einschätzung nach war er wohl das unwichtigste Mitglied einer unwichtigen Familie. Und trotzdem war es ein Zeichen von Stärke, dass Gideon sein Getreide bewahren wollte und entschlossen war, im Land, das seinen Vorfahren verheißen worden war, zu überleben. Er wusste, welche Verheißung Gott gegeben hatte, und tat sein Bestes, um diese Verheißung verwirklichen.

Eine Herausforderung

Wagen wir es, uns mit Gideon gleichzusetzen? Wenn wir Gottes Wort bewahren und seinen Namen nicht verleugnen, dann halten wir damit an der einzigen Überlebensgrundlage in diesen und den kommenden Zeiten fest. Aber genau wie Gideon fühlen wir uns schwach. Wir übersehen, dass wir unseren Besitz austeilen könnten, um eine reiche Ernte zu erhalten. Die liegt auch daran, dass wir uns mit kleinen Dingen

zufriedengeben.

„Der in euch ist, ist größer ...“

Gott ist gut zu uns und wir genießen die gemeinsame Befolgung seines Wortes. Es ist unser Vorrecht, mit unserem Herrn zusammenzukommen und im Gedenken an Ihn das Brot zu brechen. Gemeinsam bringen wir Ihm Preis dar und loben Ihn für alles, was Er getan hat. Wir wissen, dass wir Ihm gehören. Und weil wir seine Kinder sind, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, so dass wir zu Ihm rufen: Abba! Vater!

Wir haben die Freude, innig mit dem Vater verbunden zu sein. Wir sind sicher in der Beziehung mit unserem Gott (sogar sicherer, als Gideon es war). Wir sind in einer bevorzugten Position und wir sind froh darüber, aber wir sind nicht sehr wirksam. Wir distanzieren uns von den ungehorsamen Israeliten in der Wildnis, die fragten: „Ist der HERR unter uns oder nicht?“ Natürlich ist Er unter uns. Er hat verheißen, bis ans Ende der Zeit bei uns zu sein.

Es erscheint merkwürdig, dass wir vergessen, welche Kraft Er

hat. Wir dürfen nie vergessen, dass unser Gott wirklich real ist, dass Er übernatürliche Kräfte hat und dass diese Kraft nicht im Lauf der Zeit abnimmt. Wir sind sicher, dass Er uns nie im Stich lassen oder aufgeben wird.

Und wenn dies alles tatsächlich der Fall ist, dann sind wir vielleicht bereit für den nächsten Teil der Nachricht für Gideon: „Geh in dieser deiner Kraft! Habe ich dich nicht gesandt? Ich werde mit dir sein!“ (nach Ri 6,14-16).

Originaltitel: „From Weakness to Winning. 1: Despair“;
aus *Scripture Truth*, Jg. 50, 1989–91, S. 2–4

Übersetzung: Johann Gossen

Teil 2: Entschlossenheit

Dies ist der zentrale Abschnitt aus einer dreiteiligen Serie darüber, was wir in der alttestamentlichen Geschichte über Gideon lernen können. Wir kommen von der Verzweiflung zur Entschlossenheit und danach dann schließlich zum entscheidenden Sieg in der nächsten Folge. Mögen wir die vorgeschlagenen Ratschläge auch in die Tat umsetzen.

Gideon war zunächst ein eher unwilliger Held, aber schon bald bemerkte er, dass er überhaupt kein Held zu sein brauchte. Gott war mächtig und konnte und wollte den Israeliten Segen und Frieden geben. Da Gideon zu Beginn so schwach war, schien er zusätzliche Hilfe von Gott zu benötigen. Gideon wusste, dass er selbst keine Wunder bewirken konnte, und musste sich daher sicher sein, dass Gott dies konnte. Wir sehen aber, dass er durchaus davon ausging, dass Gott übernatürliche Dinge tun konnte. Unser Problem heutzutage ist auch, dass wir keine Wunder vollbringen können und dazu neigen, zu vergessen, dass Gott immer noch in wundersamer Weise reale Wunder tut.

Bereitschaft

Gideon bewies auf zweifache Weise, dass er Gott gehorchen wollte. Es ist besonders wichtig, diese beiden Sachen in Verbindung zu betrachten:

- Zunächst war er dazu bereit, den Altar Baals (den sein Vater offensichtlich verehrte) und den heiligen Hain, der zum Götzendienst für die kanaanitischen Fruchtbarkeitsgötter bestimmt war, zu zerstören.
- Nachdem er das vollbracht hatte, stand er darüber hinaus früh auf und bereitete sich darauf vor, die Midianiter in die Flucht zu schlagen.

Gideons Vater hatte am Götzendienst für Baal teilgenommen; er hatte aufgehört, sich mit seinen Bedürfnissen an Gott zu wenden. Er erkannte nicht länger, dass Gott ihm alle Dinge gab. Seinen Eifer für Baal mag man daran messen, dass Gideon es nur in der Nacht wagte, den Altar zu zerstören.

Wir sollten uns diese Taten Gideons zu Herzen nehmen. Es war ein Zeichen seines Gehorsams gegenüber Gott, und ohne solchen Gehorsam können wir keinen Sieg von Gott erwarten.

Ich möchte dieses Bild nicht überstrapazieren, aber es scheint klar zu sein, dass jedes Objekt unserer Hingabe, alles, was unsere Zeit und Energie beansprucht, einen Nebenbuhler für unsere Ergebenheit darstellt.

Allerdings brauchen wir in solch einem Fall geistliche Einsicht. Gideon zerstörte das offensichtlich Böse, und der Glaube dieses entschlossenen Handelns wurde dadurch beantwortet, dass der Geist Gottes auf ihn kam.

Um Gideons Beispiel folgen zu können, müssen wir dazu bereit sein, in gleicher Art und Weise zu handeln. Allerdings warnt uns die Geschichte der letzten hundertfünfzig Jahre, darauf zu achten, dass das, was wir zerstören wollen, wirklich böse ist. Meiner Meinung nach wurde der Begriff „böse“ zu leichtfertig für alles verwendet, mit dem man nicht einverstanden war. Wir sollten vorsichtig sein; in den letzten ca. fünfzehn Jahren haben wir ernsthafte Versuche gesehen, den Schaden durch zerstörerische Spaltungen wieder zu heilen. Wie Gideon müssen wir falschen Gottesdienst abschaffen und uns klar und einzig zu dem Herrn bekennen, um stark zu werden, doch lasst uns keinen ernsthaften Gottesdienst herabsetzen, nur weil er anders ist, als wir es gewohnt sind.

Möglicherweise hätte Gideon mit dem Umstürzen des Baal schon zufrieden sein können. Seine zweite Handlung war jedoch genauso wichtig. Er musste sich für den Kampf vorbereiten. Seine aufrichtige Hingabe an Gott sollte nicht nur das Umfeld in seines Vaters Haus oder in der Stadt beeinflussen. Gideons Taten sollten dem Volk Gottes Wohlstand in großen Maßen einbringen. Darüber hinaus sollte es ein internationaler Beweis der Kraft und Stärke Gottes sein. Es ist wichtig, die stille, fast privat durchgeführte Säuberung seiner Heimatstadt von dem Einfluss des Baals mit seinem größeren öffentlichen Wirken zu verbinden. Und zwischen diesen beiden großartigen Momenten fand Gideons persönliches Ringen mit Gottes Verheißung statt.

Zwei Prüfungen

Obwohl er vollständig dazu bereit war, Gottes Willen zu tun, fühlte Gideon sich immer noch unwürdig. Daher bat er Gott, seine Gegenwart spürbar werden zu lassen. Die beiden Zeichen, die Gott Gideon durch den Tau und die Wolle gab, waren ohne Zweifel der Gegenstand vieler Spekulationen. Für mich wird deutlich, dass Gideon trotz seines enormen Einsatzes für den Herrn noch eine Bekräftigung seines

Glaubens brauchte. Ich muss zugeben, dass es mir in diesem Punkt genau wie Gideon geht. Was für eine Katastrophe wäre es aber gewesen, wenn Gideon sich von seinen Zweifeln und Ängsten davon hätte abhalten lassen, Gottes Willen in die Tat umzusetzen. Wenn wir etwas von Gideon lernen wollen, dann, dass wir nichts aus eigener Kraft für den Herrn tun können; aber genauso können wir lernen, dass wir von Ihm eine Bestätigung unseres Glaubens erwarten können. Wir sollten nach Zeichen suchen, die unseren Glauben untermauern. Wenn wir nur Niederlagen und schwindende Mitgliederzahlen sehen, riskieren wir es, Gott zu fragen: Halten wir in unserem Glauben an den richtigen Dingen fest? Sind wir wirklich in Gottes Willen?

Paulus erhielt Zuspruch durch Gottes Versprechen: „Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung“ (2Kor 12,8). Hierin liegt eine Herausforderung. Nicht unsere Schwachheit wird zu unserer Stärke, sondern Gottes Stärke überwindet unsere Unzulänglichkeit. Gideon und Paulus mussten beide ihre Grenzen akzeptieren und ihre Schwächen beiseitestellen, um mächtige Dinge in der Kraft des Herrn zu vollbringen. Paulus war entschlossen, Gottes Aussprüche zu verkünden; er kannte körperliche Schwäche,

aber auch geistliche Stärke. Gideon wollte Gottes Gebot folgen, denn nach den beiden Prüfungen mit der Wolle wusste er, dass er nicht in seiner eigenen Schwäche, sondern durch Gottes mächtige Kraft ging.

Anbetung

Gideon war ein Mann der Tat. Er war dazu bereit, sein Zelt am südlichen Rand des Midianiterlagers aufzuschlagen. Er war bereit für den Kampf. Und trotzdem nahm er sich die Zeit, dem Herrn einen Altar zu bauen. Wie einfach hätte es geschehen können, dass Gideon so beschäftigt mit seinem Feldzug wäre, dass er darüber die wichtigen Momente der Anbetung vernachlässigt hätte. Bevor er irgendetwas anderes tat, baute Gideon einen Altar und nannte ihn Jahwe-Schalom, „Der Herr ist Frieden“ oder „Der Herr gibt Frieden“. Durch das Nennen des Namens Jahwe und durch das Erflehen von Gottes Frieden richtete Gideon sich auf das richtige Ziel aus. „Du tapferer Held“ hatte der Herr ihn genannt. Gideon hätte davon fasziniert sein können, erstaunt, dass Gott ihn so nennen würde, geschmeichelt durch diese Anerkennung - und so völlig von sich selbst eingenommen. Die Fakten sind ganz andere! Darin liegt ein weiterer Schlüssel zu Gideons Übergang von

Schwachheit zum Sieg.

Es war nicht nur das Bekenntnis, Gott gehorchen zu wollen: Gideon zeigte deutlich, dass all seine Taten aus einer tiefen Wertschätzung dem Herrn selbst gegenüber entsprangen. Gideon eilte nicht sofort in einen „heiligen Krieg“ los. Er betete den Herrn an, der allein dem unterdrückten Volk Frieden bringen konnte.

Hier finden wir wieder einen Weg für unseren eigenen Übergang von Schwachheit zum Sieg. Lasst uns weniger selbstbezogen und negativ sein; richten wir uns lieber auf den Herrn aus, der uns allein Sieg und Frieden bringen kann, auf unser Benehmen vor Ihm und auf unser Zeugnis für die feindselige Welt. David Watson hat richtig gesagt, dass Menschen nicht von lustlosen, langen Predigten angezogen werden, sondern von lebendiger und tief empfundener Anbetung des Herrn. Traurigerweise kann unser Gottesdienst fade werden, wenn unsere Wertschätzung für den Herrn schal wird. Anbetung und Arbeit müssen Hand in Hand gehen. Gideon betete den Herrn in dieser Weise an, weil er vorher nie begriffen hatte, wie wundervoll Gott eigentlich war. Diese Herausforderung muss ich spüren: Wann habe ich zuletzt so

meine Begeisterung für den Herrn geäußert? Manchmal sind wir so darauf bedacht, unseren Gottesdienst an den Worten schöner Hymnen anzupassen, an bekannte Stellen aus der Bibel oder an wunderbare Ausdrücke, die wir bei anderen gehört haben. Was uns wirklich erbauen würde, ist eine frische, lebendige Anbetung, die aus echter Verbindung mit Gott fließt. Lassen unsere Anbetungsstunden nach, weil alles so vorhersehbar ist? Möglicherweise singen wir Woche für Woche dieselben sieben Lieder? Wir müssen aufrichtig miteinander sein und mit dem Herrn unser Erstaunen für all die Wunder seiner Person teilen. Wir brauchen eine neue, tägliche Vorstellung seiner Majestät und Stärke. Wir verdienen nichts. Er, der alles hat, hat sich selbst für uns gegeben! Wir müssen täglich von dem Ausmaß seiner Gnade überwältigt werden. Dann wird Anbetung fließen. Wir können nicht in Gottes Kraft siegen, solange wir nicht in Gott schwelgen, der so stark ist. Während wir Ihn anbeten, wird unser Verständnis seiner Kraft wachsen. Dann wird seine Stärke in unserer Schwäche vollkommen.

Zwei Lektionen für uns

Das lernen wir also von Gideon: Wir dürfen überrascht sein von

der Größe der Gnade und Kraft Gottes, und wir müssen gewillt sein, seinen Geboten zu folgen. Auch zu uns sagt der Herr: „Ich werde mit dir sein.“ Und da wir in unserer Anbetung eine erhöhte Wertschätzung haben für denjenigen, der diese Zusage gibt, müssen wir auch willig ausgehen, um zu siegen.

Originaltitel: „From Weakness to Winning. 2: Determination“;
aus *Scripture Truth*, Jg. 50, 1989–91, S. 26–29

Übersetzung: Johann Gossen

Teil 3: Endgültiger Sieg

Als Gideon seine Aufgabe begann, erhielt er viele Momente der Ermutigung. Das Ende wurde ihm bereits versichert, bevor der Kampf überhaupt beginnen konnte. Gott gab Gideon das Vorrecht, etwas für Ihn zu tun, oder, genauer gesagt, Gott zeigte Gideon, wie mächtig Er wirklich ist. Weil Gideon bereit war, die Aufgabe aus Gottes Perspektive zu betrachten, konnte er Gott bei der Arbeit zusehen.

Zuversicht

Als General könnte man sich wirklich ermutigt fühlen, wenn man an einem Tag mehr als 10.000 Freiwillige rekrutieren könnte. Gideon war zuerst zuversichtlich, als er 9.700 Männer aussortiert hatte, die Gott nicht erwählt hatte. Natürlich wurden einige Soldaten wegen ihrer Angst ausgesondert, aber andere wurden aus weniger offensichtlichen Gründen aussortiert. Wichtig war, dass es einen Sieg aus der Hand Gottes geben würde, einen Sieg, der nicht durch die Stärke von Menschen erreicht wurde. Die Männer waren nicht zwangsläufig Übeltäter oder anders unzulänglich, sondern die Israeliten sollten

begreifen, dass Gott allmächtig war. Der Bericht aus der Schrift unterstreicht diesen wichtigen Punkt und hebt die unermessliche Größe der Menge der Amalekiter und Midianiter hervor. Sie waren so zahlreich wie Sandkörner am Strand.

Ein Soldat mit mehr Erfahrung als Gideon würde sich seiner Verzagtheit angesichts solcher Kräfteverhältnisse nicht schämen. Da Gideon aber bereit war, Gott bei seinem Wort zu nehmen, erlaubte Gott ihm einen Einblick in das Gemüt seiner Gegner. Gideon belauschte einen Midianiter, als der einen Traum erzählte, in dem ein Gerstenbrot in das Lager rollte und ein Zelt umwarf. Die Deutung eines anderen Midianiters war, dass Gott Midian und seine Horden in die Hand Gideons gegeben hatte.

Kein Raum für Verzweiflung. Sicherlich würde Gideon freudig erregt sein. Der Feind hatte erkannt, was für ein mächtiger Anführer er war. Sicherlich könnte er zuversichtlich sein.

Natürlich hatte Gideon Zuversicht, aber als er diese Unterhaltung belauscht hatte, lobte er Gott. Während er dabei war, seine Soldaten zu organisieren, als er – wie wir annehmen können – mit vollem Recht sehr viel zu verwalten und zu tun

hatte, lobte er Gott. Er gab Gott einfach den ersten Platz. Er erkannte Gottes Stärke und Gnade in vollem Umfang an.

Nicht für eine Sekunde glaubte Gideon, seine eigenen Fähigkeiten oder Tugenden könnten eine Rolle spielen. Auch gab er dem Heer Israels keine Möglichkeit, einen falschen Eindruck von ihrem eigenen Vermögen zu bekommen. In ruhiger Zuversicht versicherte er ihnen kühn: „Der Herr hat das Heerlager Midians in eure Hand gegeben."

Balance – Anbetung und Arbeit

Dennoch musste er zur Tat schreiten. Der Moment der Anbetung war wichtig und der Lobpreis würde in Gideons Herzen nachhallen, aber nun musste er dem Volk den Plan für den Feldzug vorlegen. Jeder Soldat erhielt eine Trompete, eine Fackel und einen Tonkrug. Zum vereinbarten Zeitpunkt mitten in der Nacht umringten die Israeliten das midianitische Lager. Dann riefen sie: „Das Schwert des Herrn und Gideons!" Bei diesem Signal wurden die Krüge zerbrochen, die Lichter leuchteten auf, die Trompeten schmetterten und die Midianiter flohen voller Schrecken, während sie einander bekämpften, während sie liefen.

Was wäre gewesen, wenn Gideon nichts getan hätte in dem Wissen, dass Gott sich um die Midianiter kümmern würde? Das ist unvorstellbar. Es hätte keine Geschichte gegeben, die erzählt werden könnte. Kann es sein, dass wir keine Geschichten von großartigen Siegen erzählen können, weil wir nichst tun, obwohl wir wissen, dass Gott Satan besiegen wird? Sind wir der Grund dafür, dass nichts zu passieren scheint? Möglicherweise lassen wir uns nicht von Gott gebrauchen.

Oder kann es sein, dass wir einen ruhigen Rückzugsort gewählt haben wie Maria von Bethanien, während wir anderen wie Martha den Dienst überlassen? Das würde ein Ungleichgewicht beinhalten, fürchte ich.[1]

Gideon erfreute sich in seiner Anbetung und an seiner Arbeit. Er war aktiv, weil er in der Kraft ging, die Gott ihm gegeben hatte. Die Geschichte von Gottes Volk in den vergangenen Jahrhunderten scheint voller Momente zu sein, in denen die ein oder andere Tätigkeit auf Kosten von anderen hervorgehoben wurde. Manche Christen scheinen all ihre Zeit auf evangelistische Tätigkeiten zu verwenden. Offenbar gönnen sie sich kaum Pausen, um den Reichtum der Wahrheit zu genießen, der sich in Gottes Wort befindet. Genauso, scheint

es, sind andere dazu bereit, all ihre Zeit und Energie in die Auslegung der Briefe von Paulus oder in prophetische Lehre zu investieren. Hören wir mehr über das Tausendjährige Reich als über die Millionen, die in unseren Tagen ohne Christus und ohne Hoffnung sterben?[2]

Endgültige Siege – sogar für uns?

Gideon erhielt den Sieg, weil er die Dinge aus Gottes Sicht sah und aus dieser Perspektive heraus handelte. Die Midianiter sahen nicht seine Schwäche, sondern die Kraft Gottes, die aus ihm herausstrahlte. Gideons Gefühl der Schwäche können wir in unseren Erfahrungen nachvollziehen, aber wenn seine Bereitschaft und seine Anbetung ebenfalls ein Echo in uns finden, dann können wir einen Sieg erwarten.

Wenn wir unsere Grenzen erkennen, wenn wir davon überzeugt sind, dass uns Mut und Erkenntnis fehlen, um mächtige, tapfere Männer und Frauen für den Herrn zu sein, dann müssen wir uns auf Gottes Kraft verlassen. Wenn wir dazu bereit sind, uns voll auf Gott zu verlassen, werden wir erkennen, dass Er „über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken“. Gott erwartet unsere Bereitschaft,

bevor Er seine Macht beweist. Es ist Gott, der beides in uns wirkt: den Willen und die Ausführung dessen, was ihm gefällt (s. Eph 3,19; Phil 3). Da wir die Kraft erkennen, die in uns wirkt, erwarten wir, Ströme des Segens für unsere Mitmenschen und großes Lob für Gott zu sehen. Ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde durch Christus Jeus.

Dann muss Anbetung in unseren Herzen sein und ein fester Entschluss zum Werk. Während ich dies schreibe, fordere ich mich selbst heraus, das auch in die Praxis umzusetzen. Was für eine Torheit, alles zu wissen und es nicht zu tun!

Gottes Macht kann uns stärken, wenn wir ohnmächtig sind. Seine Kraft erhält uns täglich und wirkt in uns. Das ist gewisslich wahr und doch sind wir nicht erfolgreich. Was machte Gideon so anders? Wir lesen, dass der Geist Gottes auf ihn kam. Da wir mit dem Heiligen Geist der Verheißung versiegelt sind, sind wir genauso begünstigt wie Gideon. Was wir tun müssen, ist, unsere Ängste, Sorgen, Schwäche, sogar unsere Stärke und sicherlich unsere Vorurteile zur Seite zu legen. Diese könnten auch als „menschliche Schwäche“ oder „das Fleisch“ bezeichnet werden. Wir Christen können täglich in der Kraft leben, die Gott uns gegeben hat. Dafür müssen wir

aber Gottes Wort ernst nehmen. Uns wird versichert: „Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt.“[3]

Paulus betete für die Kolosser, dass sie „des Herrn würdig wandeln in jedem guten Werk …, gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit“. Zusammenfassend heißt das, dass wir dem Herrn nur gefallen können, wenn wir seine Kraft in uns wirken lassen: Wie die Epheser werden wir dazu angespornt, mit dem Geist erfüllt zu sein.

Leuchten

Als Gideon und seine Leute die Krüge zerbrachen, leuchtete das Licht auf. Wenn wir nur das verschleiernde Erdengut zerbrechen könnten, in dem wir das herrliche Licht Gottes verstecken, dann könnte Gott unter uns wirken. Paulus erinnert uns daran, dass das „irdene Gefäß“ nur ein Behälter für prächtige Schätze ist und dass unser Wissen um unsere Zerbrechlichkeit nur die überschwängliche Kraft, die allein von Gott kommt, ans Licht bringen soll. Wir müssen uns auf die Herrlichkeit Gottes ausrichten und auf den Zweck, für den Er uns Kraft gibt. Wenn Kraft in irgendeiner unserer Tätigkeiten

sichtbar wird, dann kommt sie von Gott. Wenn wir keine Kraft feststellen, dann müssen wir uns um das irdene Gefäß kümmern, das im Weg steht.

Einfach nur Woche für Woche zusammenzukommen, garantiert uns noch keinen Segen. Wie leicht formen Gewohnheit und Tradition eine irdene Schale um den Schatz, den Gott uns anvertraut hat. Wir müssen Gottes Geist Raum geben, wir dürfen Ihn nicht dämpfen und müssen dringend danach trachten, Ihn nicht zu betrüben. Aber genauso wenig können wir Ihn beschränken. Der siegreiche, auferstandene Herr sagt: „Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet."

Nach seiner Auferstehung zeigte Jesus sich seinen Jüngern. Voll Staunen über den Beweis seiner Macht, die Ihn nach seinem öffentlichen Sterben am Kreuz wieder lebendig gemacht hatte, priesen sie Ihn – aber einige zweifelten. Jesus kam zu ihnen und sagte: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden." Dann beauftragte Er sie, alle Nationen zu lehren und auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des

Heiligen Geistes zu taufen. So wie Gott verheißen hatte, mit Gideon zu sein, so hat Jesus versprochen: „Ich bin bei euch alle Tage – bis an das Ende der Zeiten."

Hat es eine Auswirkung?

Was ist unsere Antwort? Schrecken wir vor der Aufgabe zurück, die uns erwartet? Bedauern wir ohnmächtig, dass unsere Säle nicht gefüllt sind? Schauen wir hilflos zu, wie unsere Zahlen schwinden? Gott wirkt auch in diesen Tagen. Er will uns in sein Werk einbeziehen. Wenn wir es nicht wollen, werden es andere tun. Sollen wir unseren Kinder und Jugendlichen dabei zusehen, wie sie sich anderen Christen anschließen, wo die Zahlen höher sind, Gottes Kraft deutlicher sichtbar, die Aktionen attraktiver? Sollen wir wie der schwache Gideon unser dürftiges Korn im Verborgenen dreschen? Sollen wir unsere kümmerliche Portion beklagen und sie trotzdem im Abseits behalten, weder mit anderen teilen noch aussäen, um eine reichere Ernte zu erhalten?

Lasst uns lieber Teil von Gideons Volk werden. Lasst uns der Verheißung des Herrn vertrauen, lasst uns mutig verkündigen: „Das Schwert des Herrn!" Lassen wir die klare Trompete der

Mobilmachung ohne Menschenfurcht erklingen, lasst uns die irdenen Krüge zerbrechen. Lasst das Licht der Herrlichkeit der Erkenntnis Gottes offenbar werden, dadurch dass die Liebe und das Leben unseres Herrn Jesus in unserer Einstellung und in unserem Handeln sichtbar wird.

Wenn seine Herrlichkeit der Mittelpunkt unserer Pläne wird, dann werden wir uns und die Welt um uns herum durch seine Augen sehen. Wir werden sehen, wie viel es zu tun gibt und wie wenig wir getan haben.

Wir können und sollten unsere Schwäche zugeben. Aber lasst uns den Herrn loben, da Er verheißen hat, bei uns zu sein. Lasst uns willig ausziehen, um zuerst den Kampf gegen die Sünde und die Gleichgültigkeit in uns selbst zu gewinnen. Lasst uns dann in der Kraft, die Er uns verheißen hat, gegen den Satan gewinnen. Es gibt so viele, die man aus dem Feuer reißen muss, wie Judas es ausgedrückt hat. Es gibt viel zu tun, eine offene Tür der Gelegenheiten zu durchqueren, aber der Herr selbst ist mit uns. Wir werden siegen!

Originaltitel: „From Weakness to Winning. 3: Decisive Victory“;
aus *Scripture Truth*, Jg. 50, 1989–91, S. 41–45

Anmerkungen

[1] Anm. der Red.: Der Herr beurteilt das Verhalten der Maria so: „Maria hat das gute Teil erwählt.“ Maria saß nicht „nur“ zu den Füßen des Herrn, sondern „auch“. Vgl. Lk 10,39-42.

[2] Anm. der Red.: Wir wollen beachten, dass die Gaben und Dienste sehr unterschiedlich verteilt sein können. Dennoch wird ein Lehrer immer auch ein Herz für die Evangelisation und der Evangelist immer auch ein Herz für die Lehre haben, auch wenn die Schwerpunkte anders gelagert sein können.

[3] Anm. der Red.: Das „Fleisch“ ist hier im Römerbrief nicht gleichzusetzen mit menschlichen Schwächen und Ängsten, sondern mit unserer alten sündigen Natur, die nur danach trachtet, was dem Eigenwillen dient. Betrachten wir Römer 8,9: „Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“